

6. Als sich Mu-wang bei den *Ch'ung-lai* aufhielt, die beiderseits des Schwarzwassers wohnten, erfuhr er, daß ihre Vorfahren die *San-miao* seien (§ 74). Auch dieser Volksstamm ist uns aus dem Yü-kung bekannt, und zwar haben wir S. 125f. gesehen, daß es sicherlich erst KONFUZIUS gewesen ist, der den Namen dieses eigentlich am *Yangtsë* wohnenden Barbarenvolks weit nach Westen an das *Schwarzwasser* verpflanzt hat; ihre Ansetzung in die Gegend von *Tun-huang* haben sie aber wiederum erst durch die Kommentatoren der *Han-Dynastie* erfahren.

Fassen wir alle Punkte zusammen, so kommen wir nicht um die Tatsache herum, daß der Reisebeschreibung von *Yang-yü* bis *Hsi-wang-mu* ein Kartenbild zugrunde liegt, das erst seit der Han-Dynastie denkbar ist. Nun wissen wir aber, daß damals das *Mu-t'ien-tzü-chuan* den Chinesen nicht zugänglich war und erst 281 n. Chr. in dem Grabe des Wei-Fürsten gefunden wurde. Das heißt mit andern Worten: der ganze fragliche Abschnitt ist erst eine *spätere Zutat aus der Zeit nach dem Jahre 281*; es liegt wohl am nächsten, diese Art Fälschung dem ersten Herausgeber SUN HSÜ selbst zuzuschreiben. In der Tradition mag sich der Glaube von den Weltreisen MU-WANGS so sehr eingebürgert haben, daß dieser Gelehrte der Chin-Dynastie es für angebracht hielt, das eben aufgefundene *Mu-t'ien-tzü-chuan* durch einen Roman über die Fortsetzung der Hauptreise bis HSI-WANG-MU zu erweitern, zumal es ihm scheinbar in den gleichzeitig entdeckten *Bambus-Annalen* angedeutet war. Allerdings hätte er aus diesem letzteren Text entnehmen müssen, daß der Besuch des Hsi-wang-mu nicht innerhalb des Zeitraumes stattfand, der in dem aufgefundenen *Mu-t'ien-tzü-chuan* beschrieben war. Aber diese strenge historische Kritik dürfen wir nicht von dem Herausgeber erwarten. Er wollte keine Geschichte liefern, sondern seine Absicht war, die Persönlichkeit des alten Chou-Königs in das glänzendste Licht zu rücken; zu diesem Zweck dichtete er ihm eine große Weltreise an, die diesen bis zu der »Kaiser-tochter« HSI-WANG-MU führen sollte. Dabei hatte er aber gewissen Grund zu der Annahme, ihre Heimat in den fernsten Westen verlegen zu müssen. Um die tiefere Ursache erklären zu können, müssen wir uns erst den Unterschied zwischen dem historischen und dem kartographischen Begriff Hsi-wang-mu vergegenwärtigen.

e) Hsi-wang-mu als historischer Begriff. Wir haben soeben gesehen, daß für die Frage nach der historischen Persönlichkeit des HSI-WANG-MU¹ das *Mu-t'ien-tzü-chuan* gänzlich belanglos ist.² Wenn wir demgegenüber beachten, daß in den Berichten der

¹ Es ist nicht unmöglich, daß auf die Ansicht, HSI-WANG-MU sei die Beherrscherin eines fernen Westreiches, die dunkle Kunde von einem Frauenstaat in Westtibet eingewirkt hat. Aber für die *Chin-Zeit*, in welcher der Herausgeber des *Mu-t'ien-tzü-chuan* lebte, wird ein solcher Staat noch nicht beglaubigt, sondern erst 200 Jahre später für die Zeit der *Sui-Dynastie* (s. oben S. 22).

² Unser Ergebnis, daß die Hsi-wang-mu-Legende, wie sie im *Mu-t'ien-tzü-chuan* niedergelegt ist, erst nach 281 n. Chr. unter der *Chin-Dynastie* entstanden sein muß, wirft auch neues Licht auf die Abfassungszeit der philosophischen Werke von CHUANG-TZÜ (um 300 vor Chr.) und LIEH-TZÜ (400 vor Chr.). So ist es jetzt klar, weshalb die Abschnitte, wo Chuang-tzü über den Geist des *K'un-lun-Gebirges*, über HUANG-TI, HSI-WANG-MU usw. handelt (vgl. Ausg. Giles, S. 78. 139. 224. 289; R. Wilhelm, S. 225), spätere Zusätze aus der Ausgabe des HUANG HSIU sein müssen.

Was LIEH-TZÜ betrifft, so ist man bisher im Zweifel gewesen, wieviel von dem überlieferten Text auf ihn selbst zurückgeht. Nunmehr wissen wir, daß wenigstens die vielerörterten Kapitel, die MU-WANGS Fahrt zum *K'un-lun-Gebirge* und zur »Königin Mutter des Westens«, seine Reise in ein Hyperboreerland am nördlichen Strande des Nordmeeres und den Empfang der Damaszenerklinge und des Asbest behandeln, nicht von Lieh-tzü herrühren können, sondern frühestens erst im 4. nachchristlichen Jahrhundert hinzugefügt sind, zumal sie teilweise wörtlich mit dem späteren Zusatz des *Mu-t'ien-tzü-chuan* übereinstimmen (vgl. R. WILHELM, *Liä-dsi*, das wahre Buch vom quellenden Urgrund, Jena 1921, S. 29—31. 53 f. 59. 63).